

№ 126. Donnerstag, den 3. Juni 1858.
28ster Jahrgang.
Danziger Dampfboot.
Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Nachmittags 5 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.
Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Die Verwandlung der französischen Hospitiengüter in Staatsrenten.

Es läßt sich nicht läugnen, — Frankreichs neuer Minister des Innern, General Espinasse, hat sich mit einer Energie in sein Amt geworfen und sofort mit seinem Amtsantritt eine Umsicht entwickelt, welche dem frühern Militair Ehre macht. Seine Pläne und Schritte wenig mit rhetorischen Floskeln maskirend, spricht er stets klar und deutlich aus, was er will und läßt überall dem Worte die That auf dem Fuße folgen. Unbekümmert um den Widerspruch, den er bei Denen findet, deren Interessen er verletzt oder deren Wünsche und Hoffnungen er durchkreuzt, tritt er überall mit dem ganzen Gewichte der obrigkeitlichen Autorität und Gewalt auf und bedroht diejenigen mit gnädiger Strafruthe, welche sich seinen weisen Absichten nicht fügen wollen. Auch sein letztes Circular an die Präfekten, wodurch er den Verkauf der Grundstücke der Wohlthätigkeits-Anstalten und die Anlegung der Kaufgelder in Staatsrenten empfiehlt, spricht für diese Auffassung. Die gute Absicht des Circulars liegt offen am Tage und erscheint es übertrieben, wenn man in demselben nur einen Staatsstreich wittert, die französische Staatsrente zu heben. Weder General Espinasse noch sein Auftraggeber haben die Wirkung des Circulars auf den Börsenstand der Rente unterschätzt. Daß die Rente anstatt sich zu heben, wenige Tage nach dem Circular sinken werde, wußten beide, denn sie kennen die öffentliche Stimmung ihres Landes zu gut. Es wäre ein finanzieller und politischer Mißgriff gewesen, hätte General Espinasse das Circular zur Hebung der Staatsrente erlassen. — Eine ganz ähnliche Verfügung bezüglich des Vermögens der milden Stiftungen 2c. haben wir in Preußen. Bereits die Kabinetsordre vom 3. Mai 1821 bestimmt, daß, da für die gesammte Staatsschuld, mithin auch für die Staatsschuldscheine genügende Sicherheit, sowohl für Kapital als Zinsen, vorhanden, zinsbar ausstehende oder unterzubringende Kapitalien der Kirchen, Schulen, milden Stiftungen und aller andern öffentlichen Anstalten, der unter Vormundschaft stehenden Personen, wenn ihre Vormünder oder Kuratoren darauf antragen, sowie endlich der Nachlaß- und Kreditmassen unter Zustimmung der Interessenten, zum Ankaufe von Staatsschuldscheinen verwendet werden können. Diese Bestimmung ist dann später sogar auf Pfandbriefe der ständischen Kreditinstitute, auf Kommunal-Schulpapiere, auf vom Staate garantirte Eisenbahn-Aktien und Obligationen ausgedehnt. — Wer hätte aber je der preußischen Regierung diese Disposition als gewaltsame Hebung des Werths und Kredits der betreffenden Schuld- und Rentenpapiere ausgelegt oder als Gefährdung der Sicherheit der in solchen Papieren angelegten Gelder vorgeworfen? — Allerdings steht es mit der Sicherheit aller jener Papiere bei Weitem besser, als mit den französischen Staatsrenten-Verschreibungen: aber so wenig Kredit haben und verdienen auch die letztern nicht, daß sie der künstlichen Verstärkung ihres Werths und ihrer Sicherheit bedurften. Die Wirkung dieser Verstärkung würde auch gerade die erwünschteste Realisirung des Circulars verfehlen. Die ganze Renten zahlende Staatsschuld Frankreichs beträgt jetzt rund 2500 Mill. Fr., wovon auf die jetzige Regierung allein 1500 Mill. Fr. für den orientalischen Krieg kommen. Wollte nun diese darauf bringen, daß die Wohlthätigkeitsanstalten ihr Grundvermögen, das nach der Schätzung der Regierung einen Gesammtwerth von 500 Mill. Fr. hat, ganz oder auch nur zum Theile in Staatsrenten umwandeln, so würde sie selbst damit Werth und Sicherheit der letztern verdächtigen, da eine so bedeutende gewaltsame Unterbringung der Staatsrenten von Jedermann als ein Bekenntniß der Regierung, daß den Renten der öffentliche Kredit mangelt, ausgelegt werden würde. Man hat das Circular auch für einen Staatsstreich zur Sicherung des Bestandes der napoleonischen Herrschaft erklärt. In der Nationalanleihe der 1500 Millionen, welche Kaiser Napoleon aufgenommen, sei die Staatsschuld demokratisirt; die Sicherheit der letztern in Causalnexus mit dem Bestande und der Sicherheit des Kaiserregiments, der napoleonischen Dynastie gebracht, und damit habe Napoleon III. sich die beste Garantie für die Dauer seines Thrones geschaffen. Diese Garantie solle nun noch erweitert und verstärkt werden durch die Verwandlung des Grundvermögens der Hospitien in Staatsrente. Es wird aber dabei übersehen, daß das französische Volk das Kaiserregiment stürzen könnte, ohne seine Staatsrente fallen zu lassen. Eben weil die 1500 Millionen Nationalanleihe die Staatsrente demokratisirt hat, wird letztere auch völlig gesichert sein. Mag dieselbe unter dem Eindruck von Katastrophen fallen und in Gefahr sein: das französische Volk wird seine eigene Rente wieder heben und sicher zu stellen wissen. In der Demokratisirung der Staatsrente liegt ihre beste Garantie, nicht aber auch die Garantie des napoleonischen Regiments. Man hat gegen das Circular das nationalökonomische Bedenken geltend gemacht, daß der Bodenwerth im Steigen, der Werth des Geldes und damit auch der Staatsrente im Sinken sei, das Grundvermögen der Hospitien durch Anlegung in Staatsrente also nothwendig eine Verminderung erleiden würde. Aber eben weil der Werth des Bodens und damit auch seine Rente im Steigen ist, müssen sich auch alle Preise steigern, um das Produkt des Bodens, dessen höherer Preis allein die Bodenrente hebt, kaufen zu können. Gegen die Rentenverwandlung streitet indessen die Eigenschaft der Hospitiengüter als Stiftungsvermögen. Ist eine Stiftung als Grundstück oder Grundrente begründet, so hat Niemand, außer dem Stifter, ein Recht, der Stiftung eine andere Vermögensgestalt zu geben. Diesen Grundsatz hat auch der General Espinasse in seinem Circular anerkannt. Ein anderer Einwand ist dagegen augenscheinlich begründet. Der Verkauf eines so umfänglichen Grundvermögens wird auf den Preis der Grundstücke nicht ohne Einfluß bleiben. Ein so bedeutendes Angebot von Grundstücken müßte eine Preissenkung bewirken, welche den Vortheil der Umwandlung des Grunds in Staatsrente großentheils absorbiren würde. Doch ließe sich diesem Nachtheile dadurch begegnen, daß die Hospitiengüter nicht auf einmal, sondern nach und nach in angemessener Theilung auf den Immobilienmarkt gebracht würden. Außerdem gefährdet die Umwandlung der Hospitiengüter in Staatsrente die Sicherheit des Besitzes. Selbst von Vertheidigern der Mobilisirung des Grundvermögens muß zugegeben werden, daß für Wohlthätigkeitsanstalten der Grundbesitz die beste und sicherste Vermögensform ist. Schon die größere Leichtigkeit des Besitzes und Genusses der letztern durch Gewalt oder Verbrechen entsetzt zu werden, giebt der Grundrente und dem Grundeigenthum vor ihr den Vorzug, und dieser giebt allerdings den Hospitien und ihren Verwaltern genügenden Grund, gegen die Ausführung des Circulars des Generals Espinasse zu protestiren. M.

Rundschau.

Berlin, den 1. Juni. Se. Majestät der König hat dem Komité für das in Halle zu errichtende Händeldenkmal 100 Frd'or. bewilligt.

— Wie der „Elb." und „Magdeb. Ztg." von hier geschrieben wird, hat das vereinigte Votum der Geheimen Medizinalräthe Romberg und Frerichs, wie der Königl. Leibärzte in Betreff der dem Könige anzurathenden Sommerkur sich zunächst für einen längeren Aufenthalt in Tegernsee entschieden.

— Wie die „N. Pr. Z." vernimmt, wird Prinz Albert, Gemahl der Königin Viktoria, heute oder morgen auf Schloß Babelsberg zum Besuch eintreffen.

— Die Grundsätze, welche die Stifter des deutschen Bundes aufgestellt — schreibt die „Zeit" — werden als veraltet bei Seite geworfen. Die neue Bundestheorie, welche die Politiker der Zukunft proklamiren, will nicht mehr die Einigkeit, sondern die Einerleiheit, nicht die bundesfreundliche Verständigung Aller, sondern die Ordonnanzen-Herrschaft der Mehrheit. — Das Nebeneinander der Bundesglieder will man in ein Ueber- und Untereinander verwandeln und die Bundesversammlung aus einem Kongreß von Vertretern souverainer Regierungen in eine centralisirende Regierungs-Anstalt für die deutschen Staaten umgestalten. — Diese Bestrebungen, den Bund zu einem Mehrheitsregiment und die Majorität von einer Stimme zum Organ einer aggressiven Politik zu benutzen, tritt in einer Reihe von Fragen zu Tage, während man früher in allen wichtigen Dissensfällen bemüht war, das Einverständniß auf dem Wege der Unterhandlung und des gegenseitigen Nachgebens herzustellen. ... Wollte man fernerhin wirklich so verfahren, so würde man das gleiche Zustimmungsrecht der Gesammtheit in ein Privilegium der Majorität verwandeln und damit die Grundlage des Bundes aufheben. Ein solches Verfahren würde in seiner praktischen Konsequenz zu dem Resultat führen, daß eine Neuner-Mehrheit der Stimmen von 8 bis 17 mit circa 6 Millionen Bevölkerung einer Minderheit von 8 Stimmen mit 36 Millionen die Gesetze ihres politischen Daseins vorschriebe. Daß, eine so weit gehende Prärogative zu konstituiren, nicht entfernt in der Absicht des Stifters des Bundes gelegen — dafür zeugt der kaiserl. Gesandte Graf Buol, welcher am 5. November 1816, im ausdrücklichen Auftrag Sr. Maj. des Kaisers, die Versicherung am Bunde niederlegte: „Se. Majestät betrachten sich als vollkommen gleiches Bundesglied, Sie erkennen in dem eingeräumten Vorsitz kein wahres politisches Vorrecht, sondern ehren darin nur die schöne Bestimmung einer anvertrauten Geschäftsleitung."

— Die Stelle eines Landesgroßmeisters der großen Landesloge hierfelbst, welche eine Reihe von Jahren der verewigte Geheime Rath Dr. Busch bekleidete, ist jetzt durch Wahl auf den Geh. Rechnungsrath Klemm übergegangen. An dem Wahlakte, der gestern stattfand, nahm, wie wir hören, auch Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm Theil. (3.)

— In Weimar wurde kürzlich aus dem Schillerhause eine Dose des Dichters entwendet, aber glücklicher Weise wieder ermittelt und zurückgeliefert. Der Thäter soll ein Gymnasiast sein, der aus lauter Schwärmerei für Schiller eine Reliquie von ihm zu besitzen wünschte und sich so weit verirrte, den Wunsch in dieser Form zu verwirklichen.

Augsburg, 30. Mai. Der bekannte Maler und Reisende in Südamerika Moritz Rugendas ist gestern Abend in Weilheim an der Teck gestorben.

Worms, 19. Mai. In Rio de Janeiro hat sich ein Zweigverein zur Förderung des Luther-Denkmals gebildet, und sind bei einem dortigen Banquier-Hause 718 fl. rheinisch bereits verzinslich hinterlegt, in der brasilianischen Hauptstadt von 26 Protestanten und 2 Katholiken, die durch das Lesen französischer Schriften über die Reformation Bewunderer Luthers geworden, gespendet, und werden später mit noch weiteren Gaben, die aus anderen Plätzen Südamerika's zu erwarten seien, hierher gelangen. Dem Ausschuß ist ein anonymes Schreiben aus Nürnberg zugekommen. Es befand sich in dem Brief eine baierische Banknote von 100 fl., begleitet mit folgenden Worten: „Für Luther, den großen Kämpfer für Recht und Wahrheit, den Mann der Wissenschaft, den Menschen sonder Hehl und Fehl — von einem Juden in Nürnberg."

Wien, 1. Juni. Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten aus Ragusa vom 31. v. M. sind in Gravosa sechs türkische Dampfer mit 3600 Mann und 12 Geschützen am Bord gelandet.

— Eine Mutter, die ihr einziges Kind, ein Mädchen, zur Strafe durch fünf Tage und sechs Nächte an den Füßen gebunden, zwei Ziegelsteine an den Hals gehängt und während dieser Zeit nur einfachen Kaffee zur Nahrung gegeben und durch diese entsetzliche Tortour am 6. Tage früh den Tod des Kindes herbeigeführt, ist vom hiesigen Landesgerichte zu 10 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden.

Triest, 31. Mai. Privatmittheilungen aus Ragusa melden, daß die beiden französischen Linienschiffe den Hafen von Gravosa am 29. d. M. verlassen haben und in der Richtung gegen Süden abgesegelt sind.

Paris, 2. Juni. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Schreiben des Fürsten Danilo an den französischen Konsul, in welchem die stattgehabten Operationen erläutert werden. Das Schreiben schließt damit, daß den Montenegrinern, trotz ihres Sieges das Ueberschreiten der Grenze verboten worden sei. Der Fürst habe die Hälfte der Herzegowina ohne Schwertstreich erobern können, habe sich aber den Wünschen des Kaisers Napoleon, auf den er seine Hoffnung gesetzt habe, gefügt.

— Die Ausführung des Planes, der französischen Nation den napoleonischen Leichenwagen von St. Helena zum Geschenk zu machen und ihn in allen seinen Einzelnheiten genau so abzuliefern, wie er war, als er die Leiche des Kaisers in St. Helena zu ihrem Grabe führte, war bisher auf mancherlei Schwierigkeiten gestoßen. Es wußte nämlich Niemand genau anzugeben, wie der Wagen und der Sarg ausgestattet war, und schriftliche Dokumente, aus denen man sich hätte Rath holen können, waren ebenfalls nicht zu ermitteln. Da fand sich zum Glück ein alter Invalide, der dazumal bei Sir Hudson Lowe in Diensten stand und beim Begräbniß zugegen war. Er ist ein 83 Jahre alter Mann, der sich kümmerlich vom Feilbieten von Brunnenkressen ernährt. Nach seinen Angaben wird jetzt die Bahre des großen Kaisers ausgestattet.

— Layard nimmt in einem Schreiben an die „Times" für den indischen Telegraphen via Suez gegen die Route durch Kleinasien entschieden Partei. Er kennt jene Gegenden, die er in früheren Jahren oft bereist hatte, und behauptet, daß die Beduinen sich nie zur Arbeit hergeben werden, daß es eine Unmöglichkeit sei, alle Häuptlinge zu subsidiren, damit sie den Telegraphen unter ihren Schutz nehmen, kurz und gut, daß die Landroute nach Bussorah ein Hirngespinnst sei, während die Leitung durch das rothe Meer auf keine nur einigermaßen abschreckende Schwierigkeiten stoßen werde.

— Die Fischerflotte von Monickendam ist bei ihrem letzten Feldzuge sehr glücklich gewesen. Sie brachte nicht weniger als 14,382,400 Heeringe auf. — In den letzten Tagen belief sich der Sardellenfang auch auf viele Millionen, so daß man eine Barke mit ihrer Ladung Sardellen zurückschicken mußte, weil nicht Hände genug vorhanden, um sie einzusalzen.

London, 31. Mai. Die „Times" schreibt: „Mit tiefem Bedauern vernehmen wir, daß die Regierung spät gestern Abend die Nachricht von dem Tode des Capitains Sir William Peel vom Schiffe „Shannon", Befehlshabers der in der Präsidentschaft Bengalen dienenden Flotten-Brigade erhielt. Capitain Sir William Peel war der dritte Sohn des verstorbenen Sr. Robert Peel und ward am 2. November 1824 geboren."

— Der „Morning Advertiser" bringt die Nachricht, daß die Judenfrage endlich gelöst sei. In den zwischen Ober- u. Unterhaus stattgefundenen Konferenzen habe jenes eingewilligt, das Recht der Juden, im Parlament zu sitzen, prinzipiell anzuerkennen, und somit werde Baron Rothschild demnächst seinen Sitz im Unterhause einnehmen. Ob unbeeidet, oder den vorgeschriebenen Eid blos theilweise leistend, ist nicht angedeutet.

— 1. Juni. In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses erklärte Unter-Staatssekretair Fitzgerald, der Admiral des in den mexikanischen Gewässern befindlichen englischen Geschwaders habe Ordre, jede Kollision mit amerikanischen Schiffen zu vermeiden. Die von Roebuck gestern angekündigte Motion in Betreff des Suezkanals kam zur Diskussion. Disraeli versicherte, daß Frankreich die Kanalfrage niemals entschieden befürwortet habe, während die Pforte und Oesterreich gegen das Projekt seien. Die Motion wurde schließlich mit 290 gegen 62 Stimmen verworfen.

Petersburg, 21. Mai. Die Nachrichten, als ob man daran denke, den Krieg im Kaukasus auf friedlichem Wege zu beendigen, sind vollständig irrig. Im Gegentheil werden fortwährend aus den östlichen Gouvernements beträchtliche Verstärkungen an Infanterie und Artillerie dahin geschickt, um die dortigen Armeen, über die alle gangbaren Angaben noch immer zu niedrig gegriffen sind, auf einen Stand zu bringen, der eine rasche Beendigung des Krieges gestattet. Die Gründung einer Handels- und Schifffahrtsgesellschaft auf dem kaspischen Meere hat für's Erste auch nur politische und militärische Zwecke, und die erweiterte Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere wird für die militärischen Bewegungen im Kaukasus von unberechenbarem Nutzen sein. Die vollständige Unterwerfung des Kaukasus durch Waffengewalt ist eine Lebensfrage für Rußlands Stellung zu Persien und den Staaten Mittel-Hoch-Asiens. Der Krieg daselbst ist außerdem nothwendig als Schule für eine große Armee, die nicht während einer langen Friedensepoche ganz zur Unthätigkeit verdammt sein kann und die erst nach der Bezwingung der kaukasischen Völker neue Aufgaben in Asien suchen kann.

Alexandrien. Für Archäologen und Freunde des Alterthums, schreibt die „Wiener Z.", wird es im hohen Grade erfreulich sein, zu vernehmen, daß für die Zukunft die antiken Schätze, welche in Aegypten noch immer reichlich zu Tage gefördert werden, vor Verschleppungen, zufälligem Untergang und rohem Vandalismus bewahrt und in einem eigenen Museum, welches auf Befehl des Vice-Königs in Alexandrien errichtet wird, gesammelt und aufgestellt werden sollen. Die Forscher, die in früheren Jahren die ägyptischen Denkmäler einer grauen Vorzeit an Ort und Stelle zum Gegenstand ihrer Untersuchungen gemacht haben, gingen nicht immer mit jener Scheu, mit der die Ehrwürdigkeit solcher Monumente in der Regel selbst den Laien erfüllt, an's Werk, sie begnügten sich nicht, dasjenige, was transportabel war, mit sich fortzuschleppen und in irgend einem europäischen Museum theuer zu verwerthen, das, was sie nicht mit sich nehmen konnten, zu kopiren. Die monumentalen Verwüstungen, welche dem Reisenden in dem vielbesuchten Nilthal an jeder denkwürdigen Stelle entgegentreten, sind das Werk des verderblichen Ehrgeizes. Es ist zu hoffen, daß durch die Errichtung des ägyptischen Museums in Alexandrien solchen Vorkommnissen für die Folge vorgebeugt werden wird.

— Ueber die Münz-Angelegenheiten in St. Franzisco sagt ein californisches Blatt: „Mit dem nächsten Steamer wird die Kommission erwartet, die die Münz-Angelegenheiten untersuchen soll, und wenn diese aus redlichen Leuten besteht, was immerhin möglich ist, so wird das Publikum eine Einsicht in die unerhörten Betrügereien erhalten, die verübt worden. Aber was kann bei einer Untersuchung herauskommen, wenn man keine Zeugen haben kann, und wenn man nicht zuvor die obersten Beamten, die die Münze leiteten, entfernt? Californien haben die Diebereien in der Münze unendlich geschadet. Abgesehen von den Millionen, die den Minern in der Münze und manchen verwandten Officen gestohlen wurden, verschiffen nun viele Miner ihren Goldstaub direkt nach dem Ausland lieber, als daß sie ihn solchen Anstalten anvertrauen. Große Summen werden dadurch dem Verkehr entzogen, und allen Geschäften wird dadurch der Lebensnerv abgeschnitten. Vertrauen ist die Seele des Handels, und der Unfug in der Münze hat dem Credit des Landes schwere Wunden geschlagen. Das sind die Folgen, daß man von Anfang an die Münze unter die Leitung politischer Parteigänger stellte, daß man keine redlichen Männer wählte, sondern Politiker, daß 4 Jahre lang Millionen gestohlen wurden, daß kaum einer der untergeordneten Beamten da war, der nicht ein unabhängiges Vermögen erwarb, während deren Haupt Haraszthy von einigen hundert Dollars Gehalt eine Einnahme von 1½ Mill. erzielte."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 3. Juni. Seit einigen Tagen befindet sich Sr. Maj. Schrauben-Corvette „Arcona", über deren Ablauf wir kürzlich berichteten, behufs Anlegung einer Kupferhaut in der hiesigen schwimmenden Trockendock. Wer das Schiff nicht auf dem Stapel gesehen hat, dem bietet sich jetzt die Gelegenheit dar, dasselbe in seinen großartigen Dimensionen und schönen Formen in der Dock in Augenschein zu nehmen, und Jeder, der für unsere junge Marine Interesse nimmt, wird sich an diesem imposanten Anblick erfreuen. Einen nicht minder großartigen Eindruck gewährt die Corvette, wenn man an Bord eines unserer Fluß-Dampfböte an der Dock vorüberfährt. Durch die mit größter Leichtigkeit erfolgte Aufnahme der Arcona, welche

wie schon früher berichtet, über 1200 Lasten groß ist, bei einer Kiellänge von 189 Fuß und einer Breite von 42 Fuß, hat unsere Dock einen abermaligen Beweis ihrer Tüchtigkeit geliefert und die Wichtigkeit derselben für unsern Ort von Neuem dargethan.

— Mit Rücksicht auf die bevorstehende Einführung eines neuen allgemeinen Landes-Gewichts ist von dem Staats-Ministerium im Einverständnisse mit der Ober-Rechnungs-Kammer der Beschluß gefaßt worden, daß in den Rechnungen über Naturalien und sonstige Vorräthe, welche nach dem Gewicht bestimmt sind, bei allen Zweigen der Staatsverwaltung die vorhandenen Bestände am 30. Juni abgeschlossen, sodann nach dem neuen Gewicht reduzirt und mit dem reduzirten Betrage als Bestände des zweiten Semesters in den Rechnungen aufgeführt werden sollen. Die Gerichts-Behörden sind durch eine Verfügung des Justiz-Ministers vom 18. dieses Monats angewiesen, in ihrem Ressort hiernach zu verfahren.

— Die Worte: „Zahlung nach Wechselrecht" begründen nach Ausspruch des Obertribunals an und für sich keine Wechselkraft, wenn nicht der Schein ausdrücklich als Wechsel bezeichnet ist. Ein wesentliches Erforderniß des Wechsels ist es, daß das schriftliche Zahlungsversprechen dies entscheidende Wort enthalte. Fehlt in einem Schein die Bezeichnung „Wechsel", so hört auch die wechselmäßige Verbindlichkeit auf.

Marienburg, 31. Mai. Einem Brautpaar verschiedenen Glaubens (der Bräutigam evangelisch, die Braut katholisch) wurde hier in Marienburg sowohl von der evangelischen als katholischen Geistlichkeit die Trauung verweigert. Die Brautleute, die weder Civilehe eingehen, noch im Concubinat leben wollten, fanden endlich in dem hochgeehrten und vorurtheilsfreien Prediger Wiebe in Katznase den Mann, der die Ehe einsegnete. In Fällen, wo bei bürgerlichen Paaren der Bräutigam katholisch, die Braut evangelisch, bei adeligen umgekehrt, vollziehen hier die evangelischen Geistlichen die Trauung, die katholische Geistlichkeit in keinem Falle bei so genannten gemischten Ehen. (N. E. A.)

Marienwerder, 29. Mai. Heute Vormittag brannte das neue Predigerhaus ab, eines unserer schönsten Gebäude, daß erst vor ein Paar Jahren mit großen Kosten errichtet ist. In den oberen Etagen sind die geräumigen Wohnungen zweier Prediger, von denen der eine mit seiner Familie nach den Pfingstfeiertagen verreist war, und mehrerer Kirchenbeamten; in der untern Etage einige elegante Läden. Das Feuer kam unter dem Dache aus, man sagt, große Vorräthe von Zündhölzchen, die ein unten wohnender Kaufmann auf den Bodenräumen bewahrte, entzündeten sich durch Einwirkung der Sonne auf das Pappdach, und bei dem heftigen Winde stand sogleich das Haus in seiner ganzen Ausdehnung in Flammen. Die Wohnungen der Prediger, des Organisten und Küsters wurden gänzlich vernichtet; mit Ausnahme des letzten, der nichts versichert, hatte Niemand einen persönlichen Verlust. Um so größer ist der Unfall für die Kirche, da das Gebäude vor der Hand nur mit 10,000 Thlr. versichert sein soll. (K. H. Z.)

Königsberg, 2. Juni. Auch noch am heutigen (dritten) Tage des Pferdemarkts zeigt sich auf demselben ein reger Verkehr, ebenfalls wie an den beiden vorhergegangenen Tagen durch schönes Wetter begünstigt. Der Verkauf dauert ununterbrochen fort, und zeigt sich der Begehr nach guten Pferden noch immer sehr groß; es würde heute noch eine große Menge von Pferden Käufer finden, wenn erstere vorhanden wären. Die sehr bedeutende Zahl derselben ist aber so ziemlich schon an den beiden ersten Tagen geräumt worden, und es zeigen sich schon heute Mittags die meisten Ställe leer, obgleich in sehr vielen derselben, in Folge des schnellen Verkaufs, eine zwei-, ja dreimalige Aufstellung durch neu hinzugetretene Pferde stattgefunden hat. Gestern Vormittags ging das Verkaufsgeschäft noch sehr lebhaft, und es wurden gern die höchsten der gestellten Preise bewilligt. Späterhin wurden auch die weniger theuren Pferde schnell verkauft, und es fand sogar größerer Ankauf von Pferden — aus der zweiten Aufstellung — für die pommersche Landwehr statt.

— Die hiesige Königl. Regierung hat unterm 17. v. Mts. zur Herbeiführung eines geregelten Schulbesuchs in den Elementarschulen für den ganzen Umfang des diesseitigen Verwaltungsbezirks verordnet: „daß die Verwendung eines jeden schulpflichtigen Kindes zu ländlichen Arbeiten während der Zeit des Schulunterrichts ohne Erlaubnißschein des Lokalschulinspektors untersagt ist." Arbeitgeber, welche dieser Vorschrift entgegen handeln, verfallen für jedes Kind, welches sie während der für den Schulunterricht festgesetzten Stunden beschäftigen, in eine Strafe bis zu 10 Thlrn. (Ostpr. Z.)

Vermischtes.

*** Das alljährlich am dritten Pfingstfeiertage in Tempelhof bei Berlin gefeierte Volksfest war auch in diesem Jahre wieder zahlreich besucht. Unter den Festbesuchern war auch ein ehrlicher Holzhauer mit seiner ganzen nicht kleinen Familie, der so besorgt um das Vergnügen der Seinigen gewesen war, daß er sogar sein jüngstes kaum 2 Jahr altes Kind mit hinaus genommen hatte. Aber in Tempelhof angekommen, waren die Glücklichen nicht so aufmerksam auf dieses Kind, wie sie es wohl bei solcher Volksmenge hätten sein sollen. Das Kind verschwand und wurde von den betrübten Eltern nicht wiedergefunden. Am nächsten Morgen exercirte eine Abtheilung der Artillerie auf dem Tempelhoferfelde. Da plötzlich gewahrte ein Unteroffizier in einer Vertiefung des sandigen Erdreichs ein kleines schlafendes Kind. Er eilte hin und hob das von Regen und Kälte fast erstarrte kleine Wesen auf sein Pferd, ritt damit nach Tempelhof, erwärmte und beköstigte es, bis es sich wieder wacker fühlte und führte es dann, versteht sich unter Musik, nach Berlin zurück, wo es der Polizei und von dieser den Eltern übergeben wurde. Wenn das kein Regimentskind ist, so giebt es keins.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 3. Juni:

130 Last Weizen: 135pfd. fl. 490; 133–34pfd. fl. 470; 133pfd. fl. 460; Sommerweizen fl. 441; 132pfd. fl. 455, fl. 465–470; 131–32pfd. rother fl. 432; 131pfd. bunter fl. 445; 128pfd. fl. 430 bis 435; 127–28pfd. fl. 426. 54 Last Roggen pr. 130pfd. fl. 243. 4 Last weiße Erbsen. — Nach der gestrigen Börse wurden noch 86 Lst. Roggen zu dem heute notirten Preise verkauft.

Bahnpreise zu Danzig am 3. Juni.
Weizen 124–134pf. 50–78 Sgr.
Roggen 124–130pf. 37–40 Sgr.
Erbsen $52\frac{1}{2}$–60 Sgr.
Gerste 104–118pf. 30–$44\frac{1}{2}$ Sgr.
Hafer 65–80pf. 24–29 Sgr.
Spiritus Thlr. $14\frac{1}{6}$ pro 9600 % Tr. F. P.

Seefrachten zu Danzig am 3. Juni.

London	2 s 9 d, 3 s	pr. Qr. Weizen.
Ipswich	2 s 10 d	do.
Sandwich	16 s	pr. Load Balken.
Hull	2 s 9 d	pr. Qr. Weizen.
Hartlepool	1 s 9 d	do.
Newcastle	2 s	do.
Grangemouth	2 s 4 d	do.
Leith	2 s 6 d	do.
Ostküste Schottlands	18 s 6 d	pr. Ton Knochen.
Amsterdam	$15\frac{1}{2}$ Fl.	holl. Cour. pr. Last Holz.
Groningen	17 Fl.	do. } pr. Last Roggen.
Koogerpolder	18 Fl.	do. } pr. Last Roggen.

Course zu Danzig am 3. Juni:
London 3 Mt. $198\frac{3}{4}$ Br.
Hamburg Sicht 45 Br.
Amsterdam 70 Tage $101\frac{3}{4}$ Br. $101\frac{3}{4}$ gem.
$4\frac{1}{2}$ % Staats-Anleihe von 1850 . $100\frac{1}{2}$ Br.
$3\frac{1}{2}$ % Staatsschuldscheine $83\frac{1}{2}$ Br. 83 Geld.
Westpreußische Pfandbriefe 82 Br. $81\frac{1}{2}$ Geld.
Behrenter Kreis-Obligationen 99 Br. 98 Geld.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 2. Juni 1858.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Danziger Privatbank	4	$85\frac{1}{2}$	—
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100	Königsberger do.	4	—	84
St.-Anl.50.2.4.5.7.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$90\frac{1}{8}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$
do. v. 1853	4	$93\frac{1}{4}$	—	Preußische do.	4	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$	$83\frac{3}{8}$	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	$4\frac{1}{2}$	$140\frac{1}{2}$	$139\frac{1}{2}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	114	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	—	Oesterr. Metall	5	81	80
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{3}{8}$	—	do. National-Anl.	5	$81\frac{3}{4}$	$80\frac{3}{4}$
Posensche do.	4	$99\frac{3}{4}$	—	do. Prm.-Anleihe	4	$107\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{2}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	87	Poln. Schatz-Oblig.	4	$84\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$
Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{4}$	—	do. Cert. L. A.	5	$93\frac{1}{4}$	—
do. do.	4	—	$90\frac{1}{4}$	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	$89\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 2. Juni:
C. Parlitz, Dampfsch. Colberg u. G. Croß, Dampfsch. Irwell, v. Stettin, mit Gütern.

Gesegelt:
K. Mogensen, Anna Christine, n. Kiel, m. Getreide.

Angekommen am 3. Juni:
P. Beyer, Johanna, v. Stettin, mit Gütern. W. Brandenburg, Amanda, v. Colberg, mit Ballast.

Gesegelt:
E. Neumann, v. d. Heydt, n. Port Philipp; H. Peus, Hellmuth, n. Liverpool und H. Parkmann, Dampfsch. Iromaster, n. Hull, mit Getreide u. Holz.

Das Schiff Melitta, H. Hansen, ist wieder gesegelt.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Juni	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
2	$4\frac{1}{2}$	28″ 2,78‴	+ 16,3	+ 15,9	+ 9,9	NNO. ruhig, hell und schönes Wetter.
3	8	28″ 2,64‴	12,8	12,1	13,0	NNW. mäßig, hell.
	12	28″ 3,04‴	16,3	15,6	12,7	do., windig, hell und im Uebrigen schönes Wetter.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittmeister Howitz a. Frankfurt a. O. Hr. Prediger Schwartzkopff a. Ostrometzko. Hr. Consul Dickmann a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Köster a. Breckenfeld, Kuttner a. Königsberg, Michaelis a. Leipzig, Junghans a. Limbach u. Gehring a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Hr. v. Peterson, erster Secretair der Kais. Russ. Gesandtschaft a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Ahlmeyer a. Bielefeld, Goetrink a. Brüssel u. Goldstein a. Berlin. Hr. Commis Heuer a. Dirschau.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.